



DAMIT UNS DER BODEN, DAS WASSER UND DAS SAATGUT ERHALTEN BLEIBEN

Fruchtbares Landwirtschaftsland muss bewahrt werden. Der Boden ist ein Gut, das wir von unseren Kindern geliehen haben. Die Politik muss deshalb gegenüber kommenden Generationen verantwortlich handeln.

- In der Schweiz wird pro Sekunde 1 m² überbaut! Weltweit wurden zwischen 2000 und 2012 über tausend Fälle von Landgrabbing verzeichnet. Wegen diesen Landkäufen wurden Kleinbauern von einer Gesamtfläche von 80 Millionen Hektare vertrieben - das ist so viel wie halb Westeuropa! Einmal mehr ist davon besonders Afrika betroffen
- Die Bodenqualität leidet unter den industriellen Anbaumethoden.
- Neue Wege für die Produktion, die Zusammenarbeit und den Zugang zu Land müssen gefunden werden und die Politik muss die Grundlagen dazu bieten.

Saatgut ist der Ursprung des Lebens

Jedes Jahr verstärken die Saatgutfirmen ihre Kontrolle über das Saatgut; sie beschneiden das Recht der Bauern und Bäuerinnen, Saatgut aus eigener Ernte zu gewinnen, nachzubauen, weiterzugeben und zu verkaufen. Um die Sortenvielfalt zu sichern, fördern wir regionales, lokal angepasstes, bäuerliches Saatgut. Gentechnisch verändertes Saatgut muss verboten werden.

Wasser nicht in private Hände.

Zugang zu Krediten, auch für Kleinbauern und Kleinbäuerinnen.

Unabhängige Forschung gehört nicht an den Tropf von multinationalen Firmen.



PLÄDOYER FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNTÄT

Ernährungssouveränität geht uns alle etwas an. Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht.

Weltweit

La Via Campesina vereint 150 Bauernorganisationen in 70 Ländern. Sie vertritt 200 Millionen Bäuerinnen und Bauern, Landlose, Einheimische, Migranten/innen und Landarbeiter/innen. www.viacampesina.org und www.eurovia.org

In Europa, die europäische Bewegung für Ernährungssouveränität vereint 120 Organisationen der Zivilgesellschaft. Am Forum von Nyeleni-Europa im August 2011 wurden eine Deklaration und ein Aktionsplan verabschiedet: www.nyelenieurope.net

Schweiz

Die nationale Plattform für Ernährungssouveränität ist die Referenz. 20 Produzenten- und Konsumentenorganisationen, NGO, soziale und wissenschaftliche Gruppierungen haben gemeinsam Mindestkriterien festgelegt: www.uniterre.ch/index.php/de/dossiers/ernaehrungssouveraenitaet

MACHEN SIE BEI AKTIONEN FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNTÄT MIT!

17. April: Internationaler Kampftag der Bäuerinnen und Bauern im Gedenken an 19 Bauern, die 1996 ermordet wurden, als sie für ihr Land kämpften.

10. September: Internationaler Aktionstag gegen die WTO im Gedenken an den koreanischen Bauern Lee Kyung Hae, der sich am Weltministertreffen von Cancun das Leben nahm.

16. Oktober: Welternährungstag und Tag der Ernährungssouveränität

8. März: Internationaler Frauentag

Sie möchten den e-Newsletter von Uniterre zur Ernährungssouveränität erhalten: melden Sie sich direkt an www.uniterre.ch

Uniterre, av. du Grammont 9, CH-1007 Lausanne, Tél. +41 21 601 74 67– info@uniterre.ch

www.uniterre.ch

Spenden an: 17-6872-4 Raiffeisenbank, Uniterre Konto 28496.55, 1564 Domdidier

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNTÄT



EIN WELTWEITES KONZEPT, DAS IN DEN REGIONEN WURZELN SCHLÄGT UND BLÜTEN TREIBT!

Ernährungssouveränität bezeichnet das RECHT aller Völker, Regionen und Länder, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selber zu bestimmen, ohne anderen Regionen damit zu schaden.

Das Konzept wurde 1996 erarbeitet, von Bauernorganisationen des Südens und des Nordens, die sich im Rahmen der internationalen Bauernbewegung «La Via Campesina» vereint haben.



Ernährungssouveränität ist die glaubwürdigste Antwort auf die gegenwärtigen Hungerkrisen.

uniterre

Mitglied



Mit Unterstützung des
fédération genevoise
de coopération



www.uniterre.ch

DER MENSCH IM ZENTRUM DER ERNÄHRUNGSSYSTEME

Im Vordergrund stehen die Rechte der Bäuerinnen und Bauern, der landwirtschaftlichen Mitarbeiter/-innen, der Angestellten, der Konsumentinnen und der Konsumenten.

Bürgerinnen und Bürger gestalten Ernährungssouveränität

- bei der Umsetzung von konkreten Projekten, welche die lokale Produktion und den regionalen Handel fördern;
- in der Ausarbeitung von kantonalen und nationalen Gesetzen und Verfassungen.



LOKAL PRODUZIERTE UND GESUNDE NAHRUNG FÜR GESAMTE BEVÖLKERUNG

Gerechte Preise, faire Löhne !

An erster Stelle steht die Einführung von Preisen, welche die Produktionskosten decken, damit alle Erwerbstätigen einen fairen Lohn erhalten: die Mitglieder der Bauernfamilien und alle Mitarbeitenden. Letztere brauchen dringend einen nationalen Gesamtarbeitsvertrag.

Die produzierten Mengen müssen den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten entsprechen. Nur mit einer Mengenregulierung kann der Preiszerfall verhindert werden.

Grossverteiler müssen ihre Margen schmälern: Die Preise der Produzenten können steigen, die Preise der Konsumenten bleiben korrekt.

Vorrang für die lokale Produktion !

Mit der Unterstützung der bäuerlichen Landwirtschaft wird den klimatischen und energetischen Herausforderungen Rechnung getragen

EIN VERANTWORTLICHER UND TRANSPARENTER INLANDSMARKT

Die regionale Wirtschaft ist wichtiger als der internationale Handel.

Wiederbelebung einer dezentralen Produktion, Verarbeitung und Vermarktung, die allen beteiligten Akteuren ein kostendeckendes Einkommen sichert.

Mit einer soliden regionalen Produktion schaffen wir Arbeitsplätze und erreichen:

- eine grosse Vielfalt an Nutzpflanzen, die unserem Klima angepasst sind;
- eine grosse Vielfalt an Nutztieren;
- eine möglichst artgerechte Ernährung der Schweizer Nutztiere mit lokalem Futter (Gras, Heu, Getreide, Eiweisspflanzen);
- eine Weiterführung der staatlichen Unterstützung (Direktzahlungen), welche die multifunktionale und nachhaltige Landwirtschaft fördert.

Dazu benötigen wir Rahmenbedingungen, die einen transparenten Handel und ausgeglichene Machtverhältnisse (Bäuerin/Bauer-Verarbeiter-Verteiler) ermöglichen. Dies bedingt:

- eine Revision der Regelungen von Branchenverbänden und die Erstellung von Verträgen;
- Transparenz bezüglich versteckter Kosten in der gesamten Wertschöpfungskette;
- Sinnvolle Regulierungsinstrumente für faire Handelsbeziehungen national und international.

Für die Konsumentinnen und Konsumenten

Die Ernährungssouveränität garantiert unser Recht auf umfassende Information über die Produkte, die Produktionsarten, die Verarbeitung und Vermarktung.

Die Einbindung der Konsumenten und Konsumentinnen unterstützt gesunde, hochwertige Nahrungsmittel und die Erforschung von nachhaltigen Produktionsarten.

WIR ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG

Die Ernährungssouveränität ist für alle gleich; im Norden wie im Süden beinhaltet sie dieselben, untrennbaren Komponenten. Damit das Agrar- und Lebensmittelsystem langfristig funktionieren kann, müssen alle wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Faktoren berücksichtigt werden - von der Saat bis in den Teller.

Ernährungssouveränität bedeutet weder Autarkie noch Isolation !

Viele Länder können ihre Versorgung mit Lebensmitteln nicht selber sicherstellen. Der grenzüberschreitende Handel ist und bleibt notwendig, aber die Handelsregulierung braucht neue Grundlagen auf der Basis von internationaler Solidarität.

- Unsere politischen Entscheide dürfen die Agrarwirtschaft anderer Länder nicht behindern, und umgekehrt.
- Der Schutz vor Agrarimporten zu Tiefstpreisen ist ein Recht. Jedes Land muss sich gegen Agrarimporte wehren können, deren Preis unter den lokalen Produktionskosten liegt.
- Der Verzicht auf Exportsubventionen ist eine Pflicht. Unsere Produkte dürfen nicht zu Preisen exportiert werden, die unsere Produktionskosten nicht decken.
- Das internationale Handelsrecht muss den Menschenrechten, namentlich dem Recht auf Nahrung untergeordnet werden.

Freihandelsabkommen: keine Tabu !

Es ist unser Recht, ratifizierte und nicht ratifizierte Freihandelsabkommen in Frage zu stellen! Abkommen sind nicht zwingendes Recht, wie etwa die Kinder- oder die Menschenrechte, sondern vertragliche Vereinbarungen im Handelsrecht und somit (wieder-) verhandelbar.

